

wild
wasser
Stuttgart e.V.



JAHRESBERICHT 2023

VORWORT

Liebe Leser*innen,
liebe Unterstützer*innen,
liebe Mitglieder,

wir blicken auf ein arbeitsintensives, bewegtes und spannendes Jahr zurück.

365 Tage. Ich bin immer wieder erstaunt, wie viel innerhalb eines Jahres passieren kann und wie vielschichtig auch das Themenfeld „sexualisierte Gewalt“ ist. Neben der jährlichen Statistik möchten wir Ihnen daher ein paar Spotlights des Jahres mit auf den Weg geben.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und bedanken uns von Herzen – auch im Namen unserer Klient*innen – für Ihr Engagement und Ihre Unterstützung.



YVONNE WOLZ
GESCHÄFTSFÜHRERIN

Klientinnen-Stimme:

„Bei Wildwasser kann ich ein Gefühl, wie ein Zuhause sein könnte, erleben. Lange habe ich eine Sehnsucht nach einem Ort von Sicherheit gehabt, und hier habe ich einen gefunden. Ich bin unfassbar dankbar, durch Wildwasser erleben zu dürfen, was es heißt, Unterstützung zu bekommen und sein zu dürfen wie ich bin, ohne Sorge verurteilt oder abgewertet zu werden. Mit manchen Themen nicht allein zu sein und auch mal neue Impulse zu bekommen.“

(Klientin, 32 Jahre, Einzel- und Gruppentherapie bei Wildwasser)

INHALT



03

SPOTLIGHTS AUF 2023

12

DAS JAHR IN ZAHLEN UND
FAKTEN

23

PROJEKTE

25

VERNETZUNG

26

DANKE

28

ANHANG

BETROFFENE BETEILIGUNG

Bei Wildwasser Stuttgart e.V. war es uns schon immer wichtig, Betroffene sexualisierter Gewalt in den Mittelpunkt zu stellen und ihnen einen geschützten Raum, in dem sie über ihre Gewalterfahrungen berichten können, zu geben. Außerdem sehen wir es nach wie vor als unsere Aufgabe, das Wissen über Trauma und die gesellschaftlichen Zusammenhänge, die sexualisierte Gewalt begünstigen, in die Öffentlichkeit zu bringen. 2023 haben wir daher Klient*innen (jung, alt, mit und ohne Fluchterfahrung, mit und ohne körperliche Beeinträchtigung, cisweiblich und non-binär) zu einer Gesprächsrunde in die Beratungsstelle

eingeladen, um von ihnen zu hören, was ihnen bei Wildwasser besonders gefällt, was sie sich anders wünschen würden und welche Anregungen sie für unsere Arbeit haben. Die Rückmeldungen waren überwältigend und wir waren sehr berührt von Aussagen wie „Wildwasser ist wie Heimat. Ich kann hierherkommen und bin willkommen.“ Verbesserungen würden sich manche Frauen in der Barrierefreiheit wünschen. So ist es für Menschen mit Gehbehinderung herausfordernd, dass die Beratungsstelle nur über eine Treppe zugänglich ist. Zugangsbarrieren abzubauen steht daher auf unserer Agenda für 2024.





FEMINISTISCHES ENGAGEMENT

Wildwasser Stuttgart wurde vor fast 40 Jahren von engagierten Feministinnen gegründet. Ihr Anliegen, sexualisierte Gewalt nicht zu individualisieren, sondern immer auch im Kontext von gesellschaftlichen Machtverhältnissen zu betrachten, ist auch heute eine große Maxime unserer Arbeit. Wir haben das Thema daher bei verschiedenen Veranstaltungen 2023 in die Öffentlichkeit gebracht. Ein Spotlight soll hier auf drei der Veranstaltungen gelegt werden.

Am 8. März gab es anlässlich des internationalen Frauentages zusammen mit dem AK Autonome

Frauenprojekte eine Aktion auf der Königstrasse zum Thema „Cat Calling“.

Am 6. April nahmen wir – gemeinsam mit Renate Karcher, die auch die Anfänge von Wildwasser als Vorstandsfrau begleitet hat - an einer Podiumsdiskussion im Württembergischen Kunstverein teil. Diese fand im Rahmen der Ausstellung „Auf die Dauer hilft nur Power!?“ mit dem Fokus auf Entstehung, Gegenwart und Zukunft feministischer Projekte in Stuttgart statt.

Am 11. Juli waren wir in der Volkshochschule bei der hybriden Veranstaltung „Gleiche Chancen für alle: Vieles erreicht und noch mehr zu tun!? Ein (kontroverses) Gespräch über Feminismus gestern und heute“ vertreten.



Aktion des Arbeitskreises Autonome Frauenprojekte zum Internationalen Frauentag am 08.03.2023

Der AK Autonome Frauenprojekte nutzte den Internationalen Frauentag, um darauf aufmerksam zu machen, dass vor allem Mädchen und Frauen, aber auch andere Gruppen im öffentlichen Raum verbaler sexueller Belästigung ausgesetzt sind.

Das kann ein Spruch über das eigene Aussehen sein, dass man von jemandem verfolgt oder aufdringlich angestarrt wird. Wir sprechen dabei von "Catcalling", was auf Deutsch "Katzenruf" bedeutet. Der Begriff umfasst alle Formen verbaler sexueller Belästigung. Anders als in anderen Ländern Europas steht Catcalling in Deutschland nicht unter Strafe.

Betroffene haben also rechtlich oft keine Möglichkeit sich dagegen zu wehren.

Wie Frauen ihren Alltag im öffentlichen Raum erleben, konnten Passant*innen am 08.03.2023 auf der Königsstraße hören. Denn einige Frauen wollten ihre Geschichten und die ihrer Mütter, Schwestern, Töchter, Kolleg*innen, Freund*innen, Partner*innen und Nachbar*innen teilen. Auf der Bühne wurden ihre Geschichten wieder lebendig.

Beim Zuhören war schnell zu merken, Catcalling ist kein Kompliment. Es verletzt die Würde von Mädchen und Frauen. Auch Passantinnen konnten sich anschließen und an Stehtischen ihre eigenen Geschichten aufschreiben und vorlesen lassen oder selbst auf der Bühne vorlesen.



Ankündigung: Auf die Dauer hilft nur Power!?

Auf die Dauer hilft nur Power!? Entstehung, Gegenwart und Zukunft feministischer Projekte in Stuttgart - 06. April 2023

Resultierend aus dem feministischen Aktivismus der frühen Zweiten bzw. Neuen und autonomen Frauenbewegung sind auch in Stuttgart etliche Frauenprojekte entstanden. Manche Projekte mussten wieder aufgegeben werden, andere konnten sich bis heute verstetigen und professionalisieren. Angesichts der sich in vielen gesellschaftlichen Bereichen nur sehr langsam verändernden Geschlechterverhältnisse, ist es keine Überraschung, dass dies gerade Projekte sind, die im sozialen Feld arbeiten. In Stuttgart sind dies das Frauen*gesundheitszentrum (FF*GZ), die Beratungsstelle Wildwasser

Stuttgart e.V., die Frauen mit sexualisierter Gewalterfahrung berät und der Verein Frauen helfen Frauen e.V., der neben Beratungsangeboten auch ein Frauenhaus für Frauen mit häuslichen Gewalterfahrungen in Stuttgart betreibt. Wie sind diese Projekte entstanden, mit welchen Schwierigkeiten hatten und haben die Projektfrau*en zu kämpfen, inwieweit haben sich ihre Angebote und Themen, aber auch die gesellschaftlichen Bedingungen verändert und aus welchen Gründen? Und wie schätzen die Vertreter*innen die weitere Zukunft und Notwendigkeit ihrer Projekte ein?

Diese und andere Fragen stehen zur Diskussion im Gespräch mit Aktivist*innen und Vertreter*innen dieser Projekte.

Moderation: Yvonne P. Doderer

Ankündigung: Gleiche Chancen für alle: Vieles erreicht und noch mehr zu tun!?

„Gleiche Chancen für alle: Vieles erreicht und noch mehr zu tun!? Ein (kontroverses) Gespräch über Feminismus gestern und heute“

Chancengleichheit für alle und geschlechtergerechte Gesellschaft – Welche Bedeutung hat Feminismus mit Blick auf diese Ziele? Kann überhaupt von „dem“ Feminismus gesprochen werden? Welche Strömungen gibt es und in welche Richtungen öffnet sich Feminismus? Welche Rolle spielt beispielsweise der Queerfeminismus? Ausgehend von diesen Fragen diskutieren Feministinnen unterschiedlicher Generationen über Gemeinsamkeiten und Unterschiede in ihrem Selbstverständnis und ihren Positionen. Dabei geht es auch um die Entwicklung des Feminismus und die Frage, welche Forderungen engagierter Frauen umgesetzt wurden und welche Anliegen von Feministinnen der „ersten Stunde“ noch immer nicht erfüllt sind. Im Fokus steht nicht zuletzt, wie wir dem Ziel einer geschlechtergerechten Gesellschaft mit gleichen Chancen für alle näherkommen können.

In der moderierten Gesprächsrunde diskutieren:

- Prof. Dr. Maria Bitzan, bis 2021 Professorin an der Hochschule Esslingen mit den Schwerpunkten Gemeinwesenarbeit, Sozial- und Jugendhilfeplanung sowie Gender in der Sozialen Arbeit
- Bea Dörr, Leiterin des Fachbereichs Frauen und Politik der Landeszentrale für politische Bildung, seit den 1980er-Jahren feministisch unterwegs
- Silvia Fischer, Stadträtin Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, möchte tatsächliche Chancengleichheit vorantreiben
- Elena Kaifel, Leitung des „FemPalais – Festival der Frauen*“ und Marketingleitung des StadtPalais – Museum für Stuttgart
- Lisa Kalus, Bildungsreferentin Landesarbeitsgemeinschaft Mädchen*politik Baden-Württemberg, Vertreterin eines intersektionalen Feminismus
- Yvonne Wolz, Geschäftsführerin bei Wildwasser Stuttgart e.V. und Vorstandsfrau bei der LKSF (Landeskoordinierung spezialisierter Fachberatungsstellen bei sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend) Baden-Württemberg e.V., engagiert sich seit 25 Jahren zum Thema (Queer-)Feminismus

Moderation: Barbara Straub, Leiterin der Abteilung Chancengleichheit der Landeshauptstadt Stuttgart

Eine Kooperation der Volkshochschule Stuttgart, der Abteilung für Chancengleichheit der Landeshauptstadt Stuttgart, der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg sowie des Festivals "FemPalais" im StadtPalais - Museum für Stuttgart.

TANZ DER WUT

An drei Abenden hat Wildwasser das Stück „Tanz der Wut“ im Theaterhaus begleitet und stand im Anschluss für ein moderiertes Publikumsgespräch bereit. Im Stück spielt und tanzt Corinne Steudler die Geschichte einer Tänzerin, die sexualisierte Gewalterfahrungen gemacht hat. Die Esslinger Zeitung schreibt dazu „Eine kleine, wackere Schar hat sich dagegen Tickets gekauft für einen Abend, bei dem man schon vorher weiß, dass man sich weder vor Lachen auf die Schenkel klopfen wird noch entspannt zurücklehnen kann.“

„Tanz der Wut“ nennt sich ein getanztes Schauspiel, das man so nicht alle Tage sieht, weil es ein Thema verhandelt, bei dem meist sofort auf Durchzug geschaltet wird: Sexueller Missbrauch.“ Die anschließenden Fragen- und Diskussionsrunden waren sehr wertschätzend, sensibel und ein wichtiger Beitrag für die Öffentlichkeitsarbeit zum Thema.





KLAUSURTAGE

Im Juli war unser Team zwei Tage im Kieselhof, um unsere Arbeit zu reflektieren, uns als Team zu stärken, uns gegenseitig fortzubilden, Ideen auszutauschen und viel zusammen zu lachen. Der Schwerpunkt lag auf dem Umgang mit hoher Arbeitsbelastung sowie der Schulung durch zwei Kolleginnen zum Thema Somatic Experiencing.

Team von links oben nach rechts unten: Susanne Richter, Ulrike Rizza, Karin Kirschmann, Eva Weinmann, Katharina Vorwald-Karle, Michaela Klein, Juana Arteaga, Yvonne Wolz, Carolin Wiemer

INHOUSESCHULUNG „GESCHLECHTSSPEZIFISCHE GEWALT GEGEN TRANS*, INTER* UND NON-BINÄRE MENSCHEN“

Am 26. Juli hatte das Team ein eintägiges Seminar mit Isabelle Melcher und Marco Lange von der Beratungsstelle TTI Ulm. Wir haben uns mit Begrifflichkeiten und Bedarfen von Klient*innen aus dem LSBTTIQ-Spektrum auseinandergesetzt und erarbeiteten gemeinsam, wie wir uns als (ehemalige) Frauenberatungsstelle für non-binäre, intergeschlechtliche und trans* Personen öffnen können und was es in Bezug auf Schutzräume zu beachten gilt.

Für die Homepage haben wir uns für folgende Formulierung geeinigt: „Non-Binäre, intergeschlechtliche sowie transidente Menschen sind ebenfalls herzlich willkommen.“

Queere Menschen sind besonders häufig von (sexualisierter) Gewalt betroffen. Daher ist es uns ein Anliegen, dass ihnen bei Wildwasser mit hoher Sensibilität begegnet wird und die Beratungsstelle ein sicherer Ort sein kann.

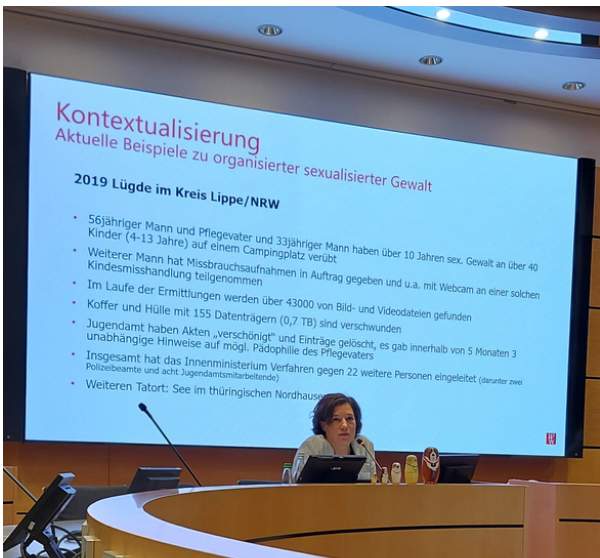


VERANSTALTUNG IM RATHAUS

Von Stufen bis Lüge - Organisierte sexualisierte Gewalt

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Chancengleichheit im Fokus“ hielt Yvonne Wolz am 05.12.23 einen Vortrag im Rathaus mit dem Titel „Von Stufen bis Lüge – Organisierte sexualisierte Gewalt“.

Frau Wolz erklärte Begriffe und Zusammenhänge, stellte die Folgen und Herausforderungen für Betroffene dar und warf einen Blick auf aktuelle mediale Debatten zum Thema. Etwa 40 Interessierte sowie Fachkräfte folgten der Einladung und beteiligten sich rege an der Diskussion.



„Danke für den sehr interessanten Abend, den informativen Vortrag und Deine sehr empathische Diskussionsführung. Ich bin sehr beeindruckt wie es Dir gelingt, Betroffenheitseskalation zu verhindern und immer wieder auf sachliche Grundlagen zurückzukommen und alle Beteiligten zu erden.“

(Kooperationspartnerin)

„Deinen Vortrag fand ich mega gut gemacht und sehr wertschätzend, und ich fand es total beeindruckend, wie man Deine Empathie spürt und Dein aufrichtiges Anliegen dem Thema eine Stimme zu geben.“

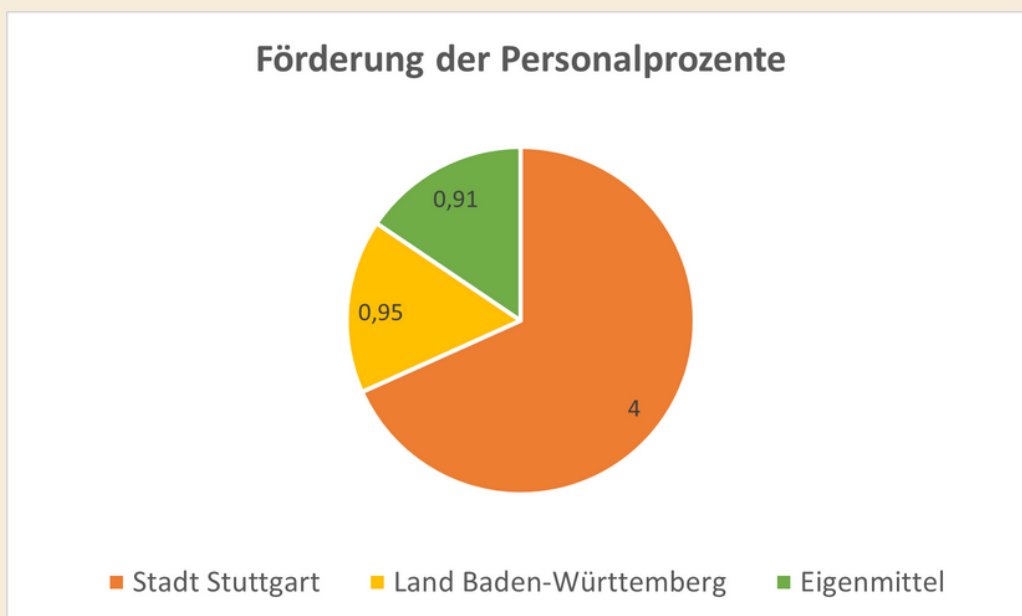
(Betroffene)

DAS JAHR 2023 IN ZAHLEN UND FAKTEN

1. Personalprozent

2023 konnten wir in der Beratungsstelle **elf Mitarbeiterinnen mit durchschnittlich 586 Stellenprozenten** (2022:549) beschäftigen. 4,0 Fachkraftstellen wurden über die Stadt Stuttgart gefördert. Hinzu kam eine 80%-Projektstelle, gefördert durch das Land Baden-Württemberg, für den Bereich "Organisierte Sexualisierte Gewalt" sowie 15% für den Bereich FGM/C.

Das ergibt 4,95 geförderte Stellen (2022: 4,81) mit einem Eigenanteil von je 10-20 %. Eine knappe Personalstelle (2022: 68%) konnten wir über Eigenmittel (vor allem Spenden und Bußgelder) finanzieren.



2. Beratungen

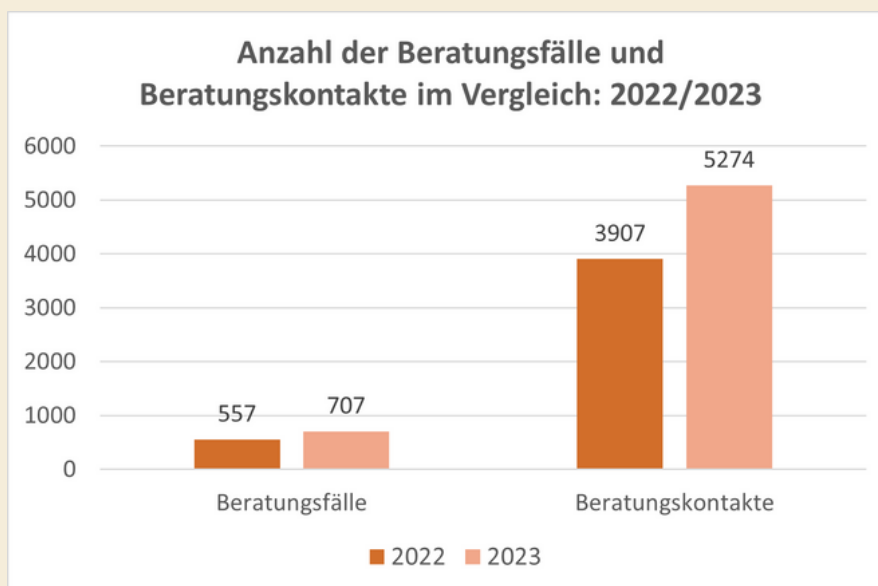
In 2023 haben wir **707** Beratungsfälle (2022: 557) mit insgesamt **5274** (2022: 3907) Beratungskontakten erfasst. Dies bedeutet eine **Erhöhung unserer Beratungskontakte um 35 %**, sowie 27 % mehr Beratungsfälle.

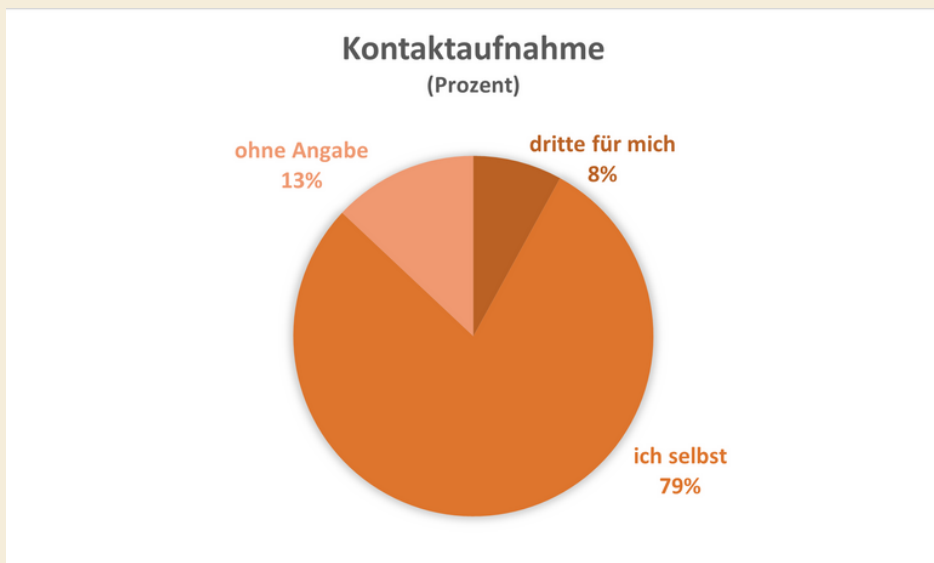
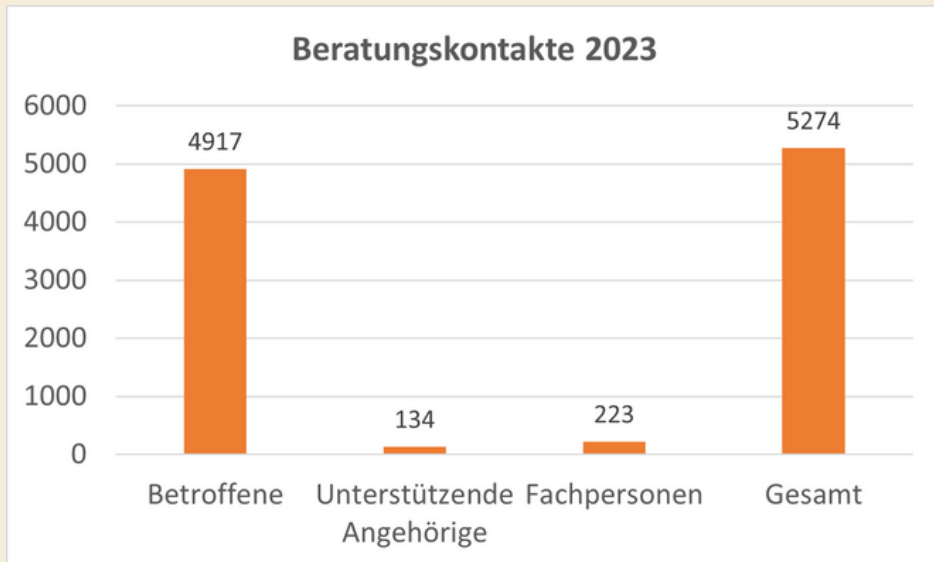
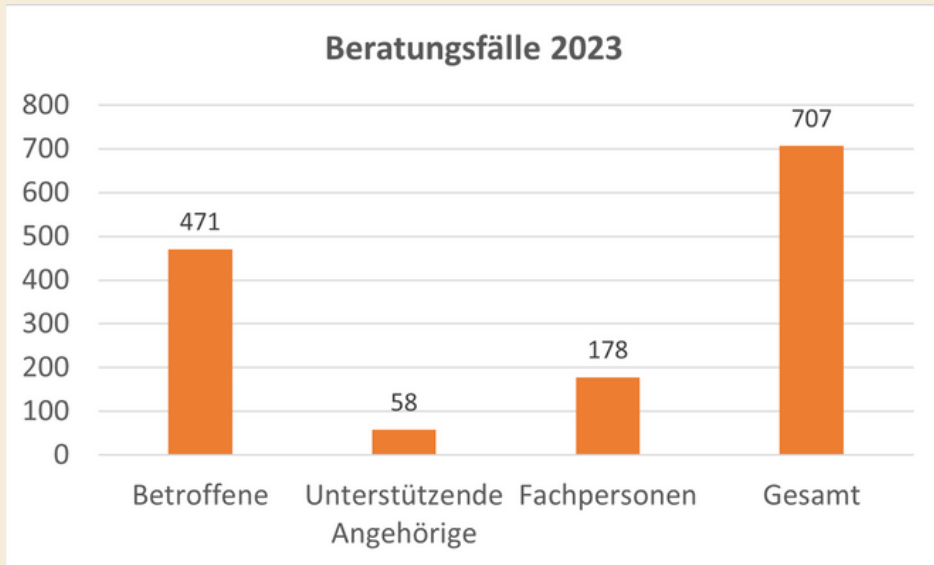
Als Fall gezählt werden jene Ratsuchenden, die mindestens eine persönliche Beratung (d.h. „face to face“) in Anspruch genommen haben. Telefon- und Mailberatungen sind hier nicht berücksichtigt. Diese werden separat erfasst.

Wie in den Vorjahren erfolgte die Steuerung des Beratungsbedarfs über die Gestaltung der Intervalle, die Dauer der Beratungsprozesse, die Erweiterung des Hilfenetzes für die jeweilige Klientin und nicht zuletzt über die gelungene Vermittlung in Psychotherapie.

Die Beratungskontakte ohne persönlichen Kontakt (Mail, Telefon, Beratungsdauer mind. 15 Minuten) lagen 2023 bei **593 Anfragen** (2022: 605), **515 Anfragen** konnten wir an andere Beratungsstellen verweisen.

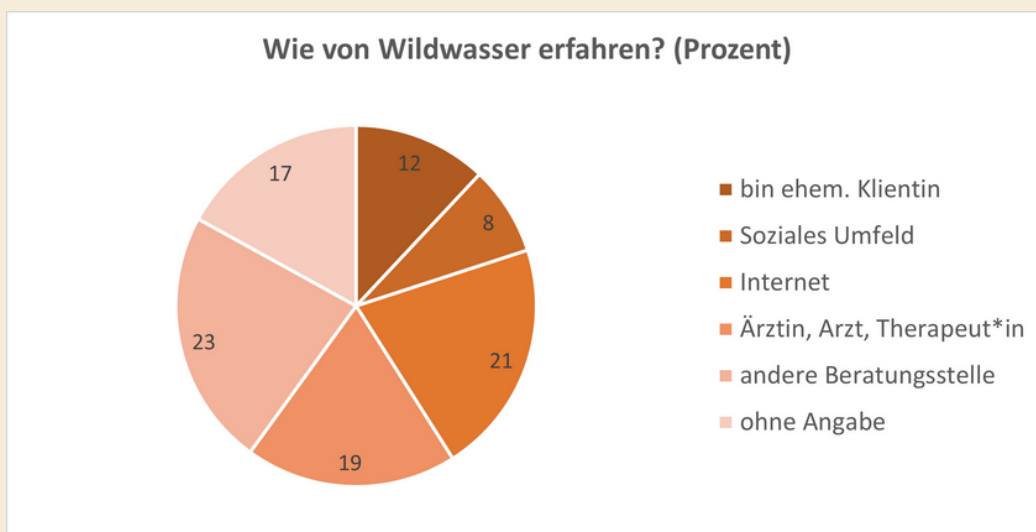
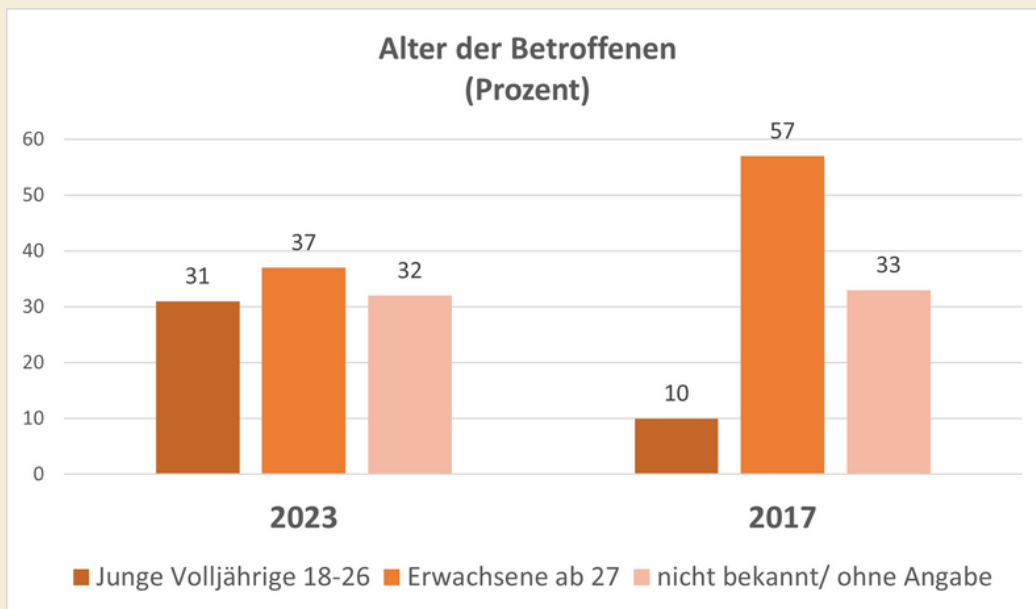
Wir freuen uns, dass Wildwasser Stuttgart e.V. einen so großen Zulauf hat und viele Betroffene den Weg zu uns finden und unsere Arbeit schätzen. Gleichzeitig darf die Arbeitsbelastung der Mitarbeiterinnen nicht weiter steigen, da diese gesundheitliche Folgeprobleme bis hin zu Sekundärtraumatisierung mit sich bringen kann. Wildwasser soll eine Arbeitsstelle sein, in der die Mitarbeiterinnen sich wohl fühlen und langfristige Perspektiven entwickeln können. Nur dann, können wir auch für unser Klientel da sein.





2.1. Altersstruktur der Betroffenen

Vergleicht man die Altersstruktur der Betroffenen von 2017 mit der von 2023 ist festzustellen, dass die Zahl der jungen Erwachsenen, die Unterstützung durch Wildwasser suchten, von 10 auf 30% gestiegen ist. Da wir wissen, dass wir umso mehr bewirken können, je jünger Betroffene zu uns kommen und dass es hier größere Chancen gibt, dass sich Traumafolgestörungen nicht verfestigen, freuen wir uns besonders über diese Entwicklung.



2.2. Betroffene mit besonderen Bedarfen

Zu den besonderen Zielgruppen von Wildwasser gehören Frauen* mit Fluchterfahrung, Frauen* mit Behinderung sowie Frauen* aus organisierten Gewaltstrukturen. Alle drei Gruppen gehören zum regelmäßigen Klientel von Wildwasser und bereichern die Beratungsstelle durch ihre Diversität.

2023 wurden insgesamt **44** (2022 – 45) Frauen* mit der Diagnose **Dissoziative Identitätsstörung (DIS)** regelmäßig beraten. Etwa 32 Prozent der Beratungskontakte wurden von Frauen* mit der Diagnose DIS in Anspruch genommen. Dies zeigt, wie viel Mehrbedarf diese Frauen* an Beratung, Therapie und Begleitung haben.

Bei allen drei Zielgruppen bemühen wir uns um niedrigschwellig Zugänge und eine gute Versorgungsstruktur. Dennoch bleibt in den Bereichen viel zu tun. So wäre es beispielsweise sinnvoll, aufsuchende Beratung vor Ort, z.B. in Einrichtungen der Behindertenhilfe oder Geflüchtetenwohnheime, anbieten zu können.

2.3. Fondsberatungen

Der Beratungsbedarf für die Unterstützung bei der Antragsstellung beim Fonds Sexueller Missbrauch ist deutlich angestiegen. 2023 fanden **77 Fondsberatungen** (2022: 45) statt.

2.4. Beratung von Bezugspersonen und Fachberatungen

Die Beratung von Bezugspersonen ist mit 56 Personen mit insgesamt **127 Beratungskontakten** im Vergleich zum Vorjahr gestiegen (2022: 43).

2023 fanden 178 Fachberatungen mit 223 Beratungskontakten statt (2022: 140). Besonders häufig wurde unsere Expertise im Bereich "Organisierte Sexualisierte Gewalt" angefragt. Hier zeigen sich die Auswirkungen unserer beständigen Multiplikator*innen - und Öffentlichkeitsarbeit.

2.5. Anhörungen

Seit Februar 2017 finden regelmäßig **vertrauliche Anhörungen** von Betroffenen bei uns in der Fachberatungsstelle statt. Eine von der

„Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs“ bestimmte Rechtsanwältin sowie eine Psychologin koordinieren die Termine mit den Betroffenen. Diese kommen für die Anhörungen, welche in der Regel etwa 3 Stunden dauern, zu uns in die Fachberatungsstelle.

2023 konnten insgesamt **10 Anhörungen** stattfinden (2022: 8).

Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen bedanken, die den Mut gefasst haben, an den Anhörungen teilzunehmen und ihre Geschichte zu teilen.

3. Gruppenangebote

2023 haben wir unsere Gruppenangebote weiter ausgebaut. Gerade die Pandemie hat gezeigt, wie einsam viele unserer Klient*innen sind und wie wichtig es ist, auch im Sinne tertiärer Prävention, sich in irgendeiner Form an einem sicheren Ort – ob digital oder in Präsenz – treffen zu können.

3.1. Traumasensibles Yoga

Einmal wöchentlich findet unser online Angebot „Traumasensibles Yoga“ statt. Dieses wird von unserer Kollegin Eva Weinmann angeboten, die auch ein Buch zu traumasensiblen Yoga veröffentlicht hat:



Der niedrighschwellige digitale Zugang ermöglicht auch Frauen* die Teilnahme, die nicht aus Stuttgart kommen und nicht fest an Wildwasser angebunden sind.

So gehören zu den regelmäßigen Teilnehmenden zum Beispiel auch eine Frau aus dem Schwarzwald, eine aus Nürnberg sowie aus Brandenburg und Hamburg.

Das Angebot fand 2023 **50 mal** statt, und es haben **durchschnittlich 10 Frauen*** teil-genommen.

3.2. Mutmach-Abend

Einmal im Monat bietet Katharina Vorwald-Karle online einen Mutmach-Abend an. Die Frauen dürfen es sich zu Hause vor dem Bildschirm gemütlich machen und sich von Mut machenden Geschichten und Bildern inspirieren lassen. Dazwischen werden stärkende Übungen aus der Traumatherapie angeleitet. Abende, die Kraft und Zuversicht schenken sollen.

Das Angebot fand **12 mal** statt mit **durchschnittlich je 8 Teilnehmer*innen**.

„Der Mutmachabend macht tatsächlich Mut. Also durch die Impulse dort knüpfte ich immer wieder an dem in mir an, was heilsam ist, danach geht es mir dann besser und es ist als würde ich wieder von meinem schwarzen Fahrrad auf das goldene Fahrrad umsteigen, auf dem es sich dann doch leichter über die Berge radeln lässt. Vielen Dank für dieses Angebot.

Auch für das traumasensible Yoga, das ist für mich ein so hilfreicher Anker geworden, der für mich auf der Körperebene sehr heilsam ist. Also das nur mal so, damit ihr wisst wie wichtig das Angebot ist und wie sinnvoll.“

(Klientin)

3.3. Selbstbehauptungskurs

In diesem Jahr konnten wir wieder einen Selbstbehauptungskurs mit Yvonne Wolz anbieten. **Sechs Klient*innen** haben an diesem **an fünf Abenden** daran teilgenommen. Durch die relativ kleine Gruppe war es möglich, auf teilweise sehr unterschiedliche Bedürfnisse der Teilnehmenden einzugehen. Für Frauen*, die bereits sexualisierte Gewalt erlebt haben, ist es immer wieder wichtig, gut auf die eigene Belastbarkeit zu achten, insbesondere beim experimentellen Hineingehen in bedrohliche und grenzverletzende Situationen.

Damit es den Teilnehmenden möglich ist, ihre Grenzen wahrzunehmen und zu äußern sind folgende Bedingungen wichtig:

- eine akzeptierende, leistungsfreie Atmosphäre
- eine aufmerksame Kursleitung
- die Möglichkeit sich Rückzugszeiten zu nehmen
- die Gelegenheit zu entlastenden Gesprächen (mit den Beraterinnen bei Wildwasser Stuttgart e.V. oder der Kursleiterin)
- ein angeleiteter Austausch der Kursteilnehmenden untereinander.

Ziel des Kurses war es, den Teilnehmenden Möglichkeiten zu vermitteln, sich aktiv gegen Grenzverletzungen zu wehren. In einer akzeptierenden Atmosphäre kann jede in Übungen und Rollenspielen Handlungsmöglichkeiten erproben, diese für sich überprüfen und ggf. neue Formen entwickeln.

Die Rückmeldungen der Teilnehmenden waren durchweg positiv und viele wünschten sich ein fortlaufendes Angebot.

„Auch bin ich immer noch überrascht, in was für kurzer Zeit der Selbstbehauptungskurs bei mir welche Veränderungen gebracht hat. Viele alltägliche Situationen wie Bahn fahren oder Einkaufen führen nicht mehr zu einem Gefühl des Ausgeliefertseins und deswegen zur Vermeidung, sondern ich fühle mich sicherer, weil ich erste Erfahrungen dahingehend sammeln durfte, dass ich die Situationen beeinflussen kann.“

(Teilnehmerin)

3.4. Angeleitete Gruppe

Über den Zeitraum eines Jahres haben wir 14-tägig eine angeleitete Gruppe angeboten. Die Inhalte der Gruppe wählten die Frauen* selbst.

Die **6 Teilnehmenden** haben sich sehr offen und vertrauensvoll ausgetauscht. Aufgelockert wurden die Sitzungen durch verschiedene Stabilisierungs- und Körperübungen, sowie Methoden aus der Gruppentherapie und Kunsttherapie.

3.5. Einmalige Gruppenangebote

3.5.1. Märchenlesung

Im September fand zum wiederholten Mal eine Märchenlesung mit der Autorin und Kunsttherapeutin Insa Wind statt. Deren Geschichten verknüpfen geschickt Märchensymbolik mit traumatherapeutischen Ansätzen und vermitteln Kraft und das Vertrauen in die eigenen Ressourcen. Im Anschluss gab es die Möglichkeit, die eigene Kreativität in einem Malworkshop oder in der Schreibwerkstatt auszuleben.

9 Klient*innen nahmen mit großer Begeisterung daran teil.



3.5.2. Frühjahrsbasteln

Unter diesem Motto fand ein Nachmittagsangebot mit **5 Teilnehmenden** statt. Es wurden Samentütchen und Grußkarten gebastelt. Außerdem nutzten die Teilnehmenden das Angebot, mit schönen frühlingshaften Farben frei zu malen und zu gestalten.

3.5.3. Vorweihnachtliches Gestalten und Basteln

Ende November fand zum wiederholten Mal unser Adventsbasteln statt. Dieses Jahr gab es zwei Termine: Eine Gruppe mit **5 Teilnehmenden** traf sich am Nachmittag, hier waren auch Assistentzhunde herzlich willkommen. Eine weitere Gruppe mit **5 Teilnehmenden** fand am Abend statt. Bei gemütlichem Beisammensein mit Keksen und Tee wurden Sterne, Karten und Schachteln unter Anleitung gebastelt. Auch nutzten die Teilnehmenden die Möglichkeit, aus unserem reichhaltigen Materialfundus zu schöpfen, um ihre eigenen Ideen individuell umzusetzen.



4. Multiplikator*innenarbeit

4.1. Öffentlichkeitsarbeit

2023 haben wir so viel Öffentlichkeitsarbeit gemacht, wie noch nie. Durch Informationsveranstaltungen, Teilnahme an Fachgesprächen, Interviews und Artikel in Zeitschriften und Zeitungen sowie Aktionen konnten wir etwa **7200 Personen** (2022: 660) erreichen. Davon erreichten wir etwa **2700 Menschen** im face-to-face Kontakt.

Darüber hinaus hat Wildwasser Stuttgart e.V. 834 Follower (473 Instagram, 361 bei facebook) auf Social Media, die darüber regelmäßig über Angebote und Wissenswertes informiert werden.

Die hohe Zahl zeigt deutlich, wie gut wir vernetzt sind und wie häufig wir mittlerweile als Expertinnen für Veranstaltungen angefragt werden. Dabei sind die Zielgruppen sehr weit gefächert: Von Kunst- und Kulturinteressierten, über Aktivist*innen, zu Geflüchteten oder Teilnehmenden am Tag des Opferschutzes. Auch hierin sehen wir einen Grund, warum Betroffene, die den Weg zu uns finden, im Durchschnitt jünger geworden sind.

4.2. Fortbildungen und Workshops

Auch 2023 haben wir viele Fortbildungen angeboten. Insgesamt fanden **21 Fortbildungen** (2022:25) vor allem zu den Themenbereichen Organisierte Sexualisierte Gewalt, Dissoziative Identitätsstörung, Sexualisierte Gewalt und Trauma statt. Dabei haben wir **329 Personen** (2022: 533) erreicht.

Besonders hervorzuheben sind sechs Fortbildungen bei verschiedenen Gemeindepsychiatrischen Zentren. Dadurch konnten wir die Zusammenarbeit intensivieren und passgenauer Klient*innen versorgen.

Zuschuss für Präventionsprojekte:

Auch in 2023 erhielten wir über die „LAG feministischer Fachberatungsstellen bei sexueller Gewalt an Mädchen, Jungen und Frauen“ einen Zuschuss aus Mitteln des Sozialministeriums des Landes Baden-Württemberg. Dieser wird zum Teil durch Vergünstigung der Gebühren an die Institutionen weitergegeben, bei denen eine Fortbildungs- oder Präventionsveranstaltung durchgeführt wird.

PROJEKTSTELLE „SPEZIALISIERTE FACHBERATUNG BEI SEXUALISierter GEWALT IN ORGANISIERTEN UND RITUELLEN GEWALTSTRUKTUREN“

Seit 1. November 2020 fördert das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg Wildwasser Stuttgart e.V. mit einer 80% Stelle für die modellhafte Erprobung eines spezialisierten Beratungsangebots für Betroffene, Angehörige und Fachkräfte aus ganz Baden-Württemberg zum Thema organisierte sexualisierte Gewalt. Mehr zum Projekt erfahren Sie im Artikel von Yvonne Wolz in Parität Inform (s. Anhang).

Das Projekt stößt landesweit auf sehr große Resonanz, so haben wir beispielsweise 2022 64 Betroffene aus 11 Landkreisen zum Thema beraten. Davon hatten 32 Personen Gewalt in ritualisierten Kontext gemacht, 13 waren von sogenannten „Mind Control“ betroffen. 54 Klient*innen hatten eine Dissoziative Identitätsstörung.

Die Anzahl der Fachberatungen und Supervisionen in dem Bereich ist stark gestiegen, und auch die Teilnehmer*innen der Interventionsgruppen haben sich verdoppelt. Im Bereich der Fortbildungen haben wir landesweit Mitarbeitende aus Fachberatungsstellen geschult, aber auch einen Großteil der Mitarbeitenden aus

Gemeindepsychiatrischen Zentren sowie das Team des Wohnverbund Suchts der Caritas in Stuttgart. Somit konnten wir die kommunale Vernetzung ausbauen und das Unterstützungssystem für Betroffene erweitern. Dennoch sind wir in dem Bereich noch ganz am Anfang und es gibt weiter viel zu tun.

Wir danken dem Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg für die finanzielle Unterstützung und hoffen, dass das Projekt auch nach Ende des Förderzeitraums (31. März 2024) weitergeführt werden kann.

„Herzlichen Dank, dass Ihr Euer Wissen und Eure Erfahrungen mit uns teilt. So wie Ihr die Fortbildung umgesetzt habt, konnte ich mir super vorstellen, wie Ihr mit Klientinnen arbeitet. Sicherheit vermittelnd trotz der Schwere des Themas. Dies nimmt auch mir die Angst, mit diesem Klientel zu arbeiten und macht Mut, dass wir uns gemeinsam als Beratungsstellen besser zum Thema aufstellen können.“ (Teilnehmerin)

PROJEKTSTELLE FGM/C

FGM/C steht für „Female Genital Mutilation/Cutting“, vielen bekannt auch unter dem Begriff „Weibliche Beschneidung“. FGM/C ist eine Form sexualisierter Gewalt, die bisher zu wenig Aufmerksamkeit erhalten hat und wo es an spezifischen Unterstützungsmöglichkeiten für Betroffene fehlt. Daher hat das Sozialministerium 2022 eine Ausschreibung für eine „Landesweite zentrale Anlaufstelle für von FGM/C bedrohte und betroffene Frauen und Mädchen in Baden-Württemberg“ veröffentlicht. Wir haben uns in einem interdisziplinären Team aus den Einrichtungen Sompon Socialservices Baden-Württemberg e.V., Universitätsklinikum Freiburg, Fraueninformationszentrum FIZ sowie Yasemin auf die Ausschreibung beworben und die Projektstelle (insgesamt 150 %) im Dezember 2022 erhalten. Wildwasser Stuttgart ist mit einer 15% Personalstelle, die vor allem durch unsere Kollegin Ulrike Rizza ausgefüllt wird, vertreten.

Schwerpunkt unserer Arbeit ist die therapeutische Begleitung betroffener Frauen*.

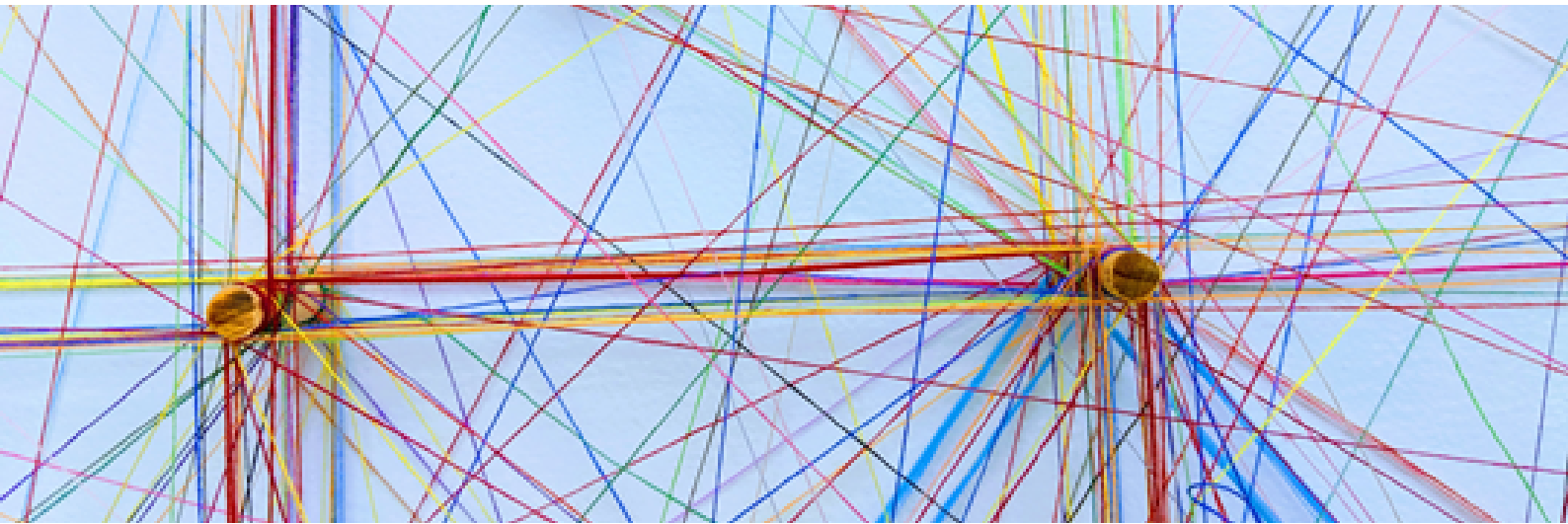
So vielfältig die Erlebnisse und Verletzungen von Betroffenen, so unterschiedlich sind auch die Unterstützungsbedarfe. Die psychologischen Folgen einer Beschneidung variieren je nach individueller Erfahrung und persönlicher Verarbeitung.

Für viele Betroffene ist das Thema sehr schambehaftet und es bedarf eines sensiblen Zugangs, der die Grenzen der Frau* und deren Recht auf Selbstbestimmung wahrt. Eine Beschneidung in der Kindheit hat häufig auch Auswirkungen auf das Sexualleben im Erwachsenenalter. Bei Bedarf, kann auch dies zum Thema in der Beratung / Therapie gemacht werden.

Die Beratung kann auf Englisch stattfinden. Wenn die Deutsch- oder Englischkenntnisse der Klientin für ein Gespräch nicht ausreichen, kann eine Sprachmittlung hinzugezogen werden.

Mehr Informationen zur Anlaufstelle finden Sie unter: <https://fgmc-bw.de/>

Auch hier danken wir dem Sozialministerium für seine Förderung.



VERNETZUNG

Auf kommunaler Ebene:

- AG §78 SGB VII
- AK Autonome Frauenprojekte
- AK Frauen und Psychiatrie
- AK LISA – Leben in Sicherheit für Alle
- AK Migrantinnen
- AK Trauma und Geflüchtete
- Fachzirkel Beratung
- Interventionsgruppe mit Villa Lindenfels und Vielseits
- Kommunale AG der insofern erfahrenen Fachkräfte nach §8a
- Runder Tisch FGM-C / Beschneidung bei Frauen und Mädchen
- Zusammenschluss Stuttgarter Einrichtungen zum Thema Sexualisierte Gewalt

Auf Landesebene:

- Beirat „Landesaktionsplan Gewalt gegen Frauen“

- Fachgruppe Frauen im Paritätischen
- Interventionsgruppe „Organisierte Sexualisierte Gewalt“
- LAG der feministischen Beratungsstellen gegen sexualisierte Gewalt an Frauen, Mädchen und Jungen in Baden-Württemberg (Sprecherin: Yvonne Wolz)
- Landeskoordinierung spezialisierter Fachberatung bei sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend (LKSF) Baden-Württemberg e.V. (Vorstandsfrau: Yvonne Wolz)
- Round Table „Sexualisierte Gewalt“

Auf Bundesebene:

- BAG Forsa – Bundesarbeitsgemeinschaft feministischer Organisationen gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und Frauen e.V. (Vorstandsfrau: Katharina Vorwald-Karle)
- BKSF - Bundeskoordinierung spezialisierter Fachberatungsstellen gegen sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend

DANKE

Ein besonderer Dank gilt unseren beiden Vorstandsfrauen des Trägervereins Diana-Franziska Schöllhuber und Martina Schmid für ihr Engagement, ihre Herzlichkeit, ihr offenes Ohr und ihre Verlässlichkeit. Weiter danken wir unseren Vorstandsfrauen des Fördervereins Martina Reinalter, Erika Rapp und Rose von Stein, die uns seit Jahrzehnten treu begleiten und unterstützen.

Unsere Arbeit wird seit 1992 von der Stadt Stuttgart gefördert. Hinzu kommen Projektgelder durch das Sozialministerium. Einen nicht unerheblichen Teil der Kosten müssen wir jedoch frei finanzieren und sind daher auf Eigenmittel, Spenden und Mitgliedsbeiträge für die Gesamtfinanzierung angewiesen. **Ohne das unablässige Engagement von zahlreichen Organisationen und Einzelpersonen wäre es uns nicht möglich, so viele Frauen* zu unterstützen.**

Wir danken daher:

- Der Stadt Stuttgart
- Den Gemeinderät*innen der Stadt Stuttgart
- Dem Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg



- Den Richter*innen des Amtsgerichts Stuttgart, Amtsgericht Bad Cannstatt, Amtsgericht Reutlingen und der Staatsanwaltschaft Stuttgart
- Den Mitgliedern unseres Träger- und Fördervereins
- Allen Spender*innen

Ferner gilt unser Dank 2023 besonders:

- Aktion Weihnachten
- CBRE GmbH
- Europäische Gesellschaft für Traumatherapie und EMDR e.V.
- Förderverein des Lions-Clubs Stuttgart-Neckar e.V.
- Freundeskreis Zonta
- Gerhard und Paul-Hermann Bauder Stiftung
- Institut Dr. Flad
- Rotary Stiftung Stuttgart
- TAKTiCS GmbH
- Tradition und Fankultur e.V.



Mit Ende des Jahresberichtes endet nicht unser Engagement. So werden wir uns auch 2024 - sowohl auf gesellschaftlicher, als auch auf individueller Ebene - für die Belange Betroffener sexualisierter Gewalt einsetzen.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse an unserer Arbeit und Ihre treue Begleitung.

Im Namen des ganzen Wildwasser Teams,

Yvonne Wolz
Geschäftsführerin



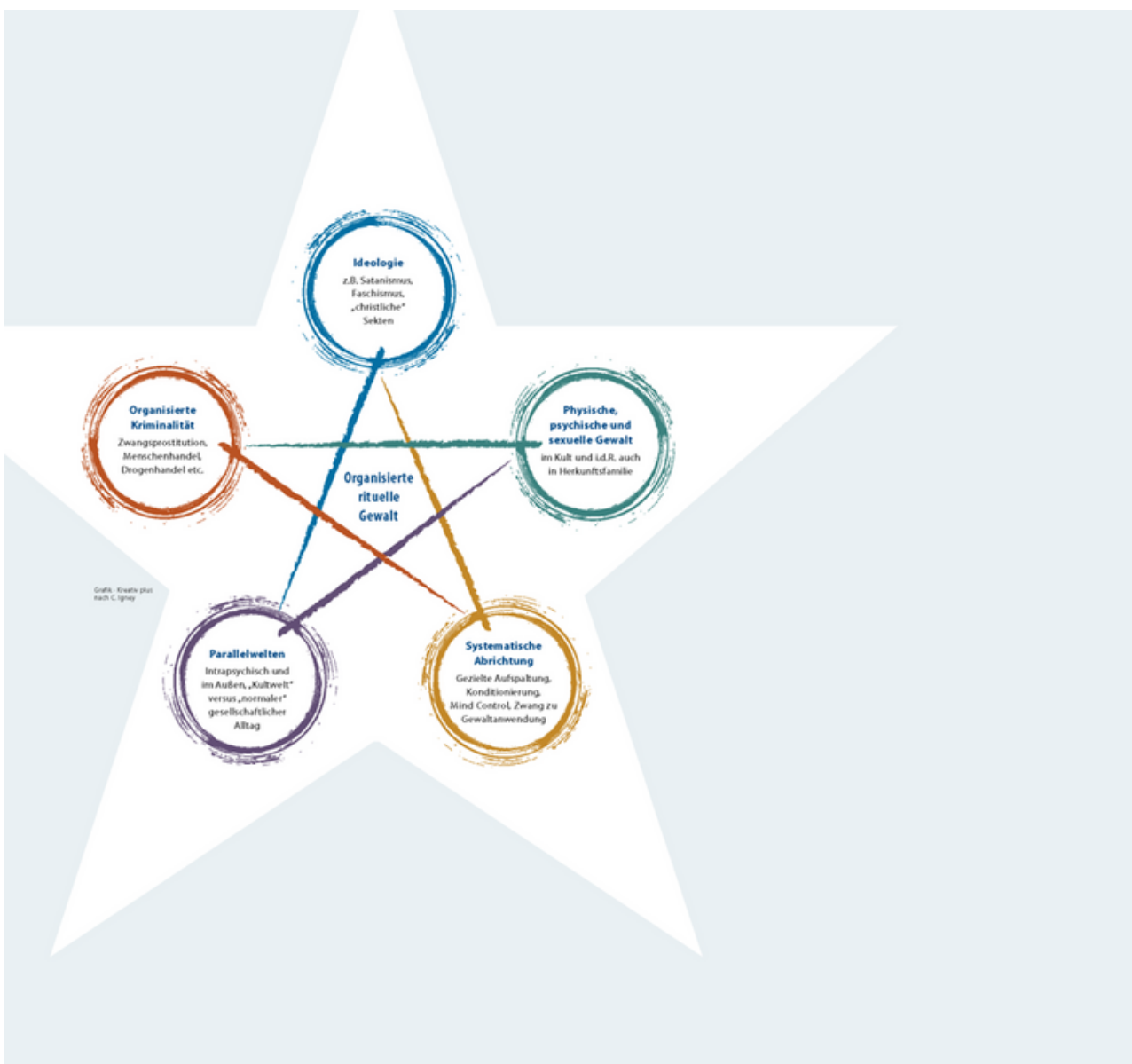
Anhänge

Weil nicht sein kann, was nicht sein darf

Beitrag aus PARITÄTinform 1/2023

(Grafik wurde ohne Absprache abgeändert)

Fachinformation - geschrieben am 22.05.2023



Schilderungen Betroffener von organisierter sexualisierter Gewalt werden oft als Fantasie eingeordnet

Seit etwa 30 Jahren wenden sich Betroffene aus organisierten sexualisierten Gewaltstrukturen an Wildwasser Stuttgart. Beinahe ebenso lange besteht ein Narrativ, das von Unglauben geprägt ist. Aufgrund der meist unvorstellbaren Gewalt werden die Schilderungen von Betroffenen oft als Fantasie eingeordnet.

Gewaltstrukturen sind wenig sichtbar

Bis heute erhalten sie häufig Fehldiagnosen wie zum Beispiel Schizophrenie. Sexualisierte Gewalt in organisierten und ritualisierten Gewaltstrukturen als Gewaltform in Versorgungsstrukturen ist in der Wissenschaft und der Gesellschaft bisher wenig sichtbar, obwohl sich Betroffene seit Jahrzehnten an das Hilfesystem wenden. Doch medial bekannt gewordene Fälle wie die von Staufen, Lügde oder Bergisch-Gladbach sowie die polizeiliche Kriminalitätsstatistik zur sogenannten „Kinderpornografie“, die 2021 über 39.000 Fälle ausweist, sprechen für sich.

Spezialisiertes Beratungsangebot

Seit 1. November 2020 fördert das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg Wildwasser Stuttgart bei der modellhaften Erprobung eines spezialisierten Beratungsangebots für Betroffene, Angehörige und Fachkräfte aus ganz Baden-Württemberg zum Thema organisierte sexualisierte Gewalt.

Das Projekt stößt auf sehr große Resonanz und konnte unter anderem folgende Projektziele erfolgreich umsetzen:

- Beratung von Frauen*, die von organisierter sexualisierter und/oder ritueller Gewalt betroffen sind, betroffen waren oder damit als helfende Person und/oder Fachkraft konfrontiert werden
- Aus- und Aufbau von landesweiten Netzwerken sowie Interventionsgruppen
- Fortbildung von Mitarbeitenden spezialisierter Fachberatungsstellen sowie anderen Institutionen, um Kompetenzen vor Ort auszubauen und eine bessere Versorgungsstruktur von Betroffenen zu ermöglichen
- Regelmäßige Schulungen der Kriminalpolizei
- Landesweite Vernetzung mit Vertreter*innen aus Sozial-, Staats-, Innen- und Justizministerium
- Bundesweite Vernetzung mit Akteur*innen aus Wissenschaft, Dachverbänden sowie Betroffenenvertretungen

Durch die mediale Präsenz des Themas sowie durch das Angebot des bundesweiten Hilfetelefon Berta, das Betroffene aus Baden-Württemberg an Wildwasser Stuttgart verweisen verweist, sind die Anfragen von Betroffenen sowie Professionellen stark gestiegen. Fast täglich erreicht die Beratungsstelle ein Anruf oder eine E-Mail, in der um Unterstützung und Beratung gebeten wird.

Betroffene haben oft erst im späteren Erwachsenenalter in Form von Flashbacks und Alpträumen Zugang zu ihren Kindheitserfahrungen und reagieren zunächst mit Abwehr. Viele haben als Überlebensstrategie eine dissoziative Persönlichkeitsstruktur entwickelt. Bei einer Dissoziativen Identitätsstörung gibt es zwei oder mehr unterscheidbare Persönlichkeitsanteile innerhalb eines Menschen. Jeder Persönlichkeitsanteil hat ein eigenes Erleben, Wahrnehmen, Erfassen und Interagieren mit sich selbst, dem eigenen Körper und der Umgebung. Verschiedene dieser Persönlichkeitsanteile übernehmen wiederholt die exekutive Kontrolle über das Bewusstsein und das Handeln der Betroffenen. Subjektiv wird dies erlebt als nicht zu sich gehörendes Verhalten, Stimmen hören, Erinnerungslücken, Flashbacks, Erstarren oder anderes.

Wartezeiten bei ambulanter Traumatherapie

Die Wartezeiten für eine ambulante Traumatherapie sind sehr lange, und die Betroffenen werden auf Grund ihrer komplexen Problematik häufig abgelehnt. Das reguläre Hilfesystem hat meist zu hohe Hürden und ist zu wenig vernetzt. Helfer*innennetze sind schnell überfordert, und es besteht die Gefahr einer sekundären Traumatisierung. Daher ist es Wildwasser ein besonderes Anliegen, diese zu stärken und Handlungskompetenz zu vermitteln. Wie wichtig die Fortbildungen sind, zeigt u.a. folgende Rückmeldung einer Teilnehmerin:

„Herzlichen Dank, dass ihr Euer Wissen und Eure Erfahrungen mit uns teilt. So wie ihr die Fortbildung umgesetzt habt, konnte ich mir super vorstellen, wie ihr mit Klientinnen arbeitet. Sicherheit vermittelnd trotz der Schwere des Themas. Dies nimmt auch mir die Angst, mit dieser Klientel zu arbeiten und macht Mut, dass wir uns gemeinsam als Beratungsstellen besser zum Thema aufstellen können.“

Das Modellprojekt endet am 31. März 2024. Die Bedarfe Betroffener und Fachkräfte noch lange nicht.

Yvonne Wolz

Artikel in der Wochenzeitung Kontext zum 8. März

Streitgespräch zum Frauentag: "Wir leben mit dem Nazi-Frauenbild"

Von Susanne Stiefel (Moderation); Fotos: Jens Volle

Datum: 08.03.2023

Was bedeutet Feminismus heute? Warum haben sich Alt- und Jungfeministinnen in den Haaren? Kontext hat vier Frauen aus Politik, Kultur, Wissenschaft und Fachberatung zum Streitgespräch gebeten. Über Sexkauf, Transmenschen und über ein Spielfeld, auf dem sich nur Frauen abrackern.



Die Debatten fliegen uns um die Ohren: Gendersternchen, Selbstbestimmungsgesetz, Transfrauen. Müssen wir uns darüber streiten? Haben wir nichts Besseres zu tun?

Yvonne Wolz: Beides. Ich setze mich auf der einen Seite mit Geschlechtsidentität auseinander, mit neuen Begrifflichkeiten, neuen Bewegungen. Aber auch mit klassischer patriarchaler Gewalt, die ich bei der Beratungsstelle "Wildwasser" in einer ihrer brachialsten Formen vorfinde. Hier ist es total wichtig zu wissen, wie ich einen Safer Space bereitstellen kann, wie ich die Frauen unterstützen kann. Das braucht eine breite Debatte.



Yvonne Wolz, 42, ist Geschäftsführerin der NGO "Wildwasser", Traumatherapeutin, Krav-Maga-Trainerin und im Vorstand der baden-württembergischen Fachberatungsstellen bei sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend.

Leni Breymaier, 62, ist SPD-Bundestagsabgeordnete, war stellvertretende Vorsitzende des DGB Baden-Württemberg und Landesvorsitzende der SPD. Sie setzt sich seit Jahren für ein Sexkaufverbot ein. Am Kontext-Gespräch nahm sie per Zoom aus Berlin teil.

Annette Ohme-Reinicke, 61, ist Soziologin, Lehrbeauftragte an der Uni Stuttgart und Mitbegründerin des Hannah-Arendt-Instituts für politische Gegenwartsfragen in Stuttgart.

Elena Wolf, 36, ist Punkmusikerin, Autorin für Kontext und "Konkret" und auf der Bühne Feministin geworden.

Elena Wolf: Mein Problem ist, dass zu viel vorausgesetzt wird, auch an Begrifflichkeiten. Ich komme aus dem popkulturellen Bereich und bin auf der Bühne Feministin geworden, weil mir mit 15 auffiel, dass es einen Unterschied macht, ob du auf der Bühne eine Frau bist oder ein Mann. Ich habe altfeministische Anteile, bin aber auch ein Kind dieser Zeit. Ich bin so eine Art Wunderwuzzi.

Leni Breymaier: Ich komme aus der gewerkschaftlichen Ecke und habe von hier aus Frauenpolitik gemacht. Also: Warum kriegen Frauen so wenig Rente, woher kommt das, bezahlte und unbezahlte Arbeit? Wichtig ist, dass das, was wir diskutieren, immer anschlussfähig sein muss in der Breite der Gesellschaft. Ich bin Vorsitzende eines Frauenvereins in Eislingen, und hier checke ich ab, ob sie verstehen, was ich da tue. Sonst suhlt man sich in seinen geheimen Sprachen, von cis bis terf, was soll das bringen?

Annette Ohme-Reinicke: Jede Gleichberechtigung und Gleichstellung von Frauen und Männern muss einhergehen mit einer ökonomischen Gleichstellung. Und weil das immer wieder vergessen wird, würde ich mich als junge Altfeministin bezeichnen. Ich habe über zehn Jahre an der Uni Stuttgart als Dozentin gearbeitet, habe aber auch Berufsschüler*innen unterrichtet, darunter pharmazeutisch-technische Assistent*innen. Und für die war es eine Selbstverständlichkeit, dass die Apotheker ein paar hundert Euro mehr verdienen als die Frauen.

Wolz: Kürzlich hat bei der Tagung des Hebammenverbands eine Frau die Zeitschrift für alle Gynäkolog*innen hochgehalten. Sie heißt "Der Frauenarzt". Es hat sich nicht viel getan.

Ohme-Reinicke: Wenn ich Bücher lese von wohlmeinenden Anarchisten und Anarchistinnen, die etwa vom Matros*innenaufstand 1918 reden, dann wird es albern und falsch. Es gab damals keine Matrosinnen.

Besonders heftig wird derzeit über das Selbstbestimmungsgesetz gestritten. Es soll noch in diesem Jahr verabschiedet werden, und dann kann jede und jeder mit einem Gang aufs Standesamt das eigene Geschlecht ändern.

Wolz: Im Netz kann man den Eindruck kriegen, die feministischen Kämpferinnen zerfleischen sich über den Begriff Terf, ...

... Abkürzung für Trans-Exclusionary Radical Feminism, also radikale Feministinnen, die Transfrauen ausschließen, ...

Wolz: ... der für Frauen steht wie Alice Schwarzer, die Schutzräume allein für Frauen und nicht für Transfrauen fordert. Aber in meinem Alltag, wo ich mit unterschiedlichsten Feministinnen zu tun habe, da schließen wir nicht dauernd Frauen aus, indem wir sie als Terf abstempeln.

Wolf: Terf ist längst zu einem Schimpfwort beziehungsweise einem Kampfbegriff radikaler Feministinnen geworden. Aber das nimmt in der Realität viel weniger Raum ein als im Netz.

Breymaier: Das sehe ich anders. Ich bin eine Terf, denn das ist eine intolerante Debatte, die da geführt wird. Vor 40 Jahren wurde das Transsexuellengesetz verabschiedet. Jetzt gibt es das Selbstbestimmungsrecht, weil Richter*innen über etwas urteilen, wovon sie keinen blassen Schimmer haben. Sie stellen Menschen, die ihr Geschlecht angleichen wollen, bis heute in übelster Weise Fragen über ihre sexuellen Neigungen, über ihre Fantasie, was sie nix angeht. Deshalb sollen Menschen selber entscheiden können, ohne diesen Hürdenlauf machen zu müssen. Ich will die Debatte führen über autonome Frauenschutzräume. Ich will, dass Jugendliche beraten werden, bevor sie aufs Rathaus marschieren, und ebenso Erwachsene. Aber wenn sich ein Mädchen etwa, mit kurzen Haaren und tiefer Stimme in der Pubertät, noch in ein Mädchen verliebt, dann haben wir unsere Geschlechterstereotype so internalisiert, dass diese Mädchen, die anders sind, einfach keine Mädchen sein können. Und wenn ich diese Fragen stelle, bin ich eine Transfeindin, das kotzt mich an.

Gerade in Schutzräumen wie "Wildwasser", wo Frauen vor sexualisierter Gewalt Schutz und Beratung suchen, wo Traumata bewältigt werden müssen, sind solche Safer Spaces doch extrem wichtig.

Wolz: Als ich bei "Wildwasser" angefangen habe, habe ich die Homepage geändert und geschrieben: Wir sind Frauen und sternchenoffen, und wir sind transoffen. Und dann merkt man beim traumasensiblen Yoga, das in Coronazeiten online stattfand, dass schon eine männliche Stimme triggert. Aber dann müssen wir eben Räume schaffen, wo alle sicher sind. Wo Klos und Duschen abschließbar sind. Und nicht immer dieses Ausspielen nach dem Motto: Um die müssen wir uns auch noch kümmern. Das halte ich für sehr gefährlich. Für viele Menschen ist Selbstbestimmungsrecht eine sehr große Erleichterung.

Breymaier: Aber dass das alles zulasten der Frauen geht, das ärgert mich. Und ich prophezeie Kontext, dass nach der Veröffentlichung dieses Gesprächs ein Shitstorm über mich und Kontext hereinbrechen wird. Denn es gibt eine Nulltoleranz in dieser Debatte. Ich habe mal einem Selbstbestimmungsgesetz, als wir noch in der Opposition waren, nicht zugestimmt und das auch begründet. Mit der Folge, dass ich bei den Koalitionsverhandlungen die Sprecherinnenrolle im Bereich Gleichstellung verloren habe. Ich finde, dass wir die Interessen der Frauen und insbesondere der missbrauchten Frauen wahren müssen.

Ohme-Reinicke: Diese Debatte ist auch ein Ausdruck der momentanen Diskussionskultur. Wichtig ist doch, dass diese Zivilgesellschaft, dass Männer und Frauen wieder zurückfinden zu einer sachlichen, inhaltlichen Diskussion. Und das müsste dazu führen, dass wir diesen Gesetzentwurf prüfen und schauen: Wo muss etwas verändert werden, welche Konsequenzen hat es, wenn das in dieser Form ratifiziert wird?

Wolf: Deshalb sitzen wir hier. Wir sehen ja das Problem, dass wir oft gegeneinander arbeiten, und wer davon profitiert, sind letztlich die Rechten.

Wolz: Ich bin dir dankbar für den Hinweis. Denn ich denke, wenn man über „Gendergaga“ spricht, dann bedient man genau dieses rechte Narrativ. Es ist nicht gefährlich, sich über Transinklusion Gedanken zu machen. Es war schon immer ein Thema in feministischen Kreisen, zu fragen, welche Gruppen werden vergessen? Sind das schwarze Feministinnen, sind das Transfrauen, prekär lebende Frauen? Gerade wenn es um das Thema Gewalt geht, wenn es darum geht, wie können wir Strukturen schaffen, die weniger gewaltkonform sind, wie kann eine Regierung mehr Geld in die Hand nehmen, um etwa die Istanbul-Konvention umsetzen, ...

... das Internationale Übereinkommen zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt, ...

Wolz: ... dann ist Transinklusion doch ein kleines Thema, über das man sich nicht so aufregen sollte.

Breymaier: Ich reg' mich auf, dass man darüber nicht diskutieren kann. Das ist hier in diesem Rahmen direkt mal erfreulich. Ja, wir müssen ein Klima schaffen, das verhindert, dass diese Menschen, die nicht Buben und Mädchen sind, dass die sich in dieser Gesellschaft nicht ausgegrenzt fühlen.

Alle 72 Stunden passiert in Deutschland ein Femizid, werden Frauen aufgrund ihres Geschlechts Opfer von männlichen Familienmitgliedern, Bekannten, Freunden. Frau Wolz, Sie haben ständig mit patriarchalen Strukturen zu tun. Was muss passieren?

Wolz: Was mich sehr beschäftigt, ist, dass die Zahl der Missbrauchsmeldungen im Internet extrem hochgegangen ist. Wir haben 15.000 tatverdächtige Männer im Jahr 2021, die von der Polizeikriminalstatistik identifiziert wurden. Ohne das ganze Dunkelfeld. Und wir haben 40.000 Fälle von Kindern, die in einem organisierten sexualisierten Feld missbraucht wurden. Wenn sie erwachsen sind, werden sie zu unseren Klient*innen, sind komplex traumatisiert. Und da reicht es nicht, zu sagen: Lass uns mal zehn Stunden Beratung machen und dann geh schön raus und hab ein schönes Leben. Das braucht eine Begleitung für 10 bis 20 Jahre, und dafür haben wir weder die Strukturen noch das Geld. Das macht mich wütend.

Und was kann die Politik tun, Frau Breymaier?

Breymaier: Den Teil des Koalitionsvertrags habe ich mitverhandelt und darauf bin ich stolz! Das ist aus meiner Sicht reine Lehre: vollumfängliche Umsetzung der Istanbul-Konvention. Die ist seit 1. Februar in Kraft und bedeutet, dass jede Frau Rechtsanspruch auf Schutz und Hilfe der Bundesrepublik Deutschland hat. Jetzt steht da, dass der Bund bereit ist, sich an der Regelfinanzierung von Frauenhäusern zu beteiligen. Dieser Schritt ist revolutionär. Wir brauchen viermal mehr Frauenhausplätze, um der Istanbul-Konvention nachzukommen. Deshalb will der Bund sich da beteiligen, aber wir haben auch eine FDP, die trotz Krieg und riesigen Ausgaben noch immer meint, die Schuldenbremse sei wichtig, bloß keine Steuererhöhungen. Das heißt, wir brauchen Druck. Gestern war auch der Streiktag der Frauenhäuser!

Gewalt gegen Frauen hat noch ein anderes Gesicht. Seit Jahren wird um ein Sexkaufverbot gestritten in Deutschland. Sexuelle Selbstbestimmung fordern die einen, Schluss mit der Ausbeutung von Frauen die anderen.

Wolf: Es ist so krass, wenn Männer ohne Scham mit Klarnamen vor der Kamera sitzen und erzählen, wie sie zum Bumsen nach Thailand fahren und das als Armutsbekämpfung und Entwicklungshilfe darstellen.

Breymaier: Das Durchschnittsalter von Jungs, die Hardcorepornos konsumieren, liegt bei zwölf Jahren. Damit werden Frauenbilder produziert. Und wenn die Mädchen sagen, wir wollen keinen Analverkehr, dann gehen Männer ins nächste Bordell. Und der deutsche Feminismus erzählt diese gequirelte Scheiße von der selbstbestimmten Hure.

Ohme-Reinicke: Diese Männer sehen sich als Arbeitgeber. Nach dem Motto: Sonst hätten die armen Frauen ja gar nichts. Das ist zynisch. Und damit sind wir wieder bei der Ausbeutung.

Wolz: Ein Freund von mir, mit dem ich lange zusammengewohnt habe, hat keine Arme, ist 45 Jahre alt und hat mit 35 gedacht, vielleicht kann ich auch ein Erlebnis mit Sexualität haben, und ist zu einer Sexarbeiterin gegangen. Ich glaube, dass wir differenzieren müssen. Es gibt Sexarbeiterinnen, die sich organisieren. Und aus feministischer Sicht ist es wichtig, diese Kämpfe zu unterstützen, damit es dort bessere Arbeitsbedingungen geben kann.

Breymaier: In anderen Ländern sind es die Feministinnen, die eine andere Gesetzgebung ermöglicht haben. Und wir singen hier das hohe Lied der selbstbestimmten Sexarbeiterin. Es sind doch mindestens 90 Prozent der Frauen, die anders arbeiten. Wir brauchen eine andere Haltung. Ich finde das Beispiel des Menschen ohne Arme zynisch. Damit unterstelle ich pauschal, dass Menschen mit Behinderung nicht in der Lage sind, eine erfüllende Beziehung einzugehen. Das ist nicht in Ordnung, und dieser Blick ist in hohem Maße frauenfeindlich. Wirkliche Gleichberechtigung in diesem Bereich werden wir erst dann haben, wenn die Frau ohne Arme dann auch einen Mann findet, der ihr die Möse leckt.

Wir reden hier von einer Mehrheit von 90 Prozent Prostituierten, die in Abhängigkeit arbeiten, und wenigen Prozent selbstorganisierter Sexarbeiterinnen. Muss sich also die selbstbestimmte Domina oder die Studentin, die durch Talkshows tingelt, einen neuen Job suchen?

Wolf: Wenn wir ein Sexkaufverbot nach dem nordischen Modell haben, dann produzieren wir einen Collateral Damage: Dann haben diese paar Prozent, die es freiwillig machen, auch im Queer-Bereich, wo Sexarbeit ja was ganz anderes ist, keinen Job. Damit habe ich Schwierigkeiten. Als Feministin bin ich dafür, dass eine Frau mit ihrem Körper anstellt, was sie will. Wie gehen wir damit um? Frage!

Breymaier: Falsche Frage. Wir hatten in Deutschland auch schon mal den Zwergenweitwurf. War eine Möglichkeit für kleinwüchsige Menschen, Geld zu verdienen. Und es ist untersagt worden, weil es die Menschenwürde verletzt. Bis Anfang März, genauer gesagt, dem 7. März, arbeiten Frauen, verglichen mit Männern, ohne Bezahlung. Die große Kluft, der Gender-Pay-Gap, ist in Baden-Württemberg sogar noch größer. Lassen Sie uns also über Geld reden.

Wolf: Wo fangen wir da an? Das hängt doch alles miteinander zusammen. Ich seh's in meinem Freundeskreis. Alle kriegen Kinder, alle sind emanzipiert, klar, und am Ende des Tages geht doch er arbeiten, weil er schon immer mehr verdient hat. Aus ökonomischer Sicht clever, aus feministischer nicht. Aber wo fangen wir an? Mit der gleichen Bezahlung, mit Bildung, mit Bestrafung von Männern, die nicht mithelfen im Haushalt?

Wolz: Dahinter steckt auch die gesellschaftliche Bewertung von Arbeit. Für das, was ich studiert und an Zusatzausbildungen habe, verdiene ich einen Witz. Und andere, die männlich konnotierte Berufe haben, verdienen das Doppelte. Die Frage ist also: Wie wird Arbeit verglichen? Es kann doch einfach nicht sein, dass die ganzen Care-Berufe so schlecht bezahlt werden.

Breymaier: Wir leben hier in Deutschland immer noch mit dem nationalsozialistischen Frauenbild, wonach Frauen Mütter sind und allenfalls Zuverdienerinnen. Wir müssen das Ehegattensplitting abschaffen und wir brauchen eine neue Definition von Vollzeitarbeit. Baden-Württemberg hängt beim Gender-Pay-Gap auch deshalb ganz hinten, weil wir zwar eine hohe Erwerbsquote von Frauen haben, aber eine riesige Teilzeitbeschäftigung bei ihnen. Ja, es ist total viel zu tun. Aber dann kämpfst du wieder gegen die AfD im Bundestag und vertust viel Energie beim Verteidigen des Bestehenden.

Wolz: Ein Drittel der Frauen, die über 40 Jahre gearbeitet haben, kriegen unter 1.000 Euro Rente. Dann hast du wieder diese ökonomischen Abhängigkeiten, dann trennen die sich nicht und bleiben in Gewaltbeziehungen. Es reicht nicht, wenn ein paar Feministinnen auf die Straße gehen, es muss ein gesellschaftliches Umdenken stattfinden.

Wolf: Kunst, Kultur, Bücher – wie viele Frauen haben unter männlichen Pseudonymen geschrieben, weil sie wussten, so verkaufen sich die Bücher besser?

Wolz: Es geht eben immer um Machtstrukturen. Auch im sozialen Bereich. Die Chefs der Caritas, die Leiter von karitativen Einrichtungen, das sind komischerweise immer Männer. Und dafür liebe ich dann auch wieder Fraueneinrichtungen, weil da klar ist: Da kommt nicht wieder so ein Typ, der sich obendrauf setzt, das bleibt in Frauenhand. Aber auf der anderen Seite kriegt das, was ökonomisch rumkommt, nicht den Wert.

Wir haben gestritten, wir waren uns in manchem einig. Wie sieht der Blick in die Zukunft aus?

Wolz: Wir sitzen hier alle als weiße Frauen, an diesem Tisch sitzt keine Woman of Colour. Wenn wir in die Zukunft blicken, ist es wichtig, auch diese Perspektive mit reinzunehmen.

Wolf: Deshalb ist der intersektionale Feminismus so wichtig. Es gibt in dieser Gesellschaft eben verschiedene Diskriminierungsformen, die müssen sich nicht gegenseitig ausschließen.

Breymaier: Wir Frauen rennen hier auf dem Fußballfeld herum und schauen, dass wir für alle Diskriminierten der Welt etwas erreichen. Und die Männer sitzen auf der Zuschauerbühne, und wenn sie freundlich sind, dann klatschen sie nett. Aber wir werden das alles nicht schaffen, wenn wir die Männer nicht in die Pflicht nehmen. Die müssen von der Zuschauerbühne runter aufs Spielfeld.

Ohme-Reinicke: Ein ganz zentraler Satz für mich, der gefallen ist, lautet: Wir müssen heute viele Errungenschaften verteidigen, vor allem gegen rechts. Und deshalb auch nochmal mit drei Ausrufezeichen der Appell: zusammenzuarbeiten, nicht gegeneinander. Und nicht vergessen: Alles, was heute gefordert wird, steht unter der Prämisse der Kriegsökonomie. Wer gleiche Bezahlung, gleiche Rechte für alle fordert, mehr Frauenhäuser – die Erklärung wird immer sein: Aber wir müssen ja den Krieg gewinnen.

Die Diskussionsrunde in der Kontext-Redaktion. Alle Köpfe sind drangeblieben.